

Neuzugänge in der Redaktion – kurz vorgestellt

Helmut Walther (Nürnberg)

Gerhard Streminger, *ECCE TERRA. Zur englischen Gartenkunst*, Verlag Bibliothek der Provinz, Weitra 2013, ISBN 978-3-99028-243-4, 148 S.

In einer gediegenen und schön gestalteten überarbeiteten Neuausgabe ist das Buch des bereits vielfach in unserer Zeitschrift als Autor aufgetretenen österreichischen Philosophen Gerhard Streminger nun wieder zugänglich. Dr. G.J. Andree hat in unserer Ausgabe A&K 2/2008, S. 256f. die originellen Gedanken des Autors in der Verbindung von Gartenbaukunst und Philosophie ausführlich besprochen; so mag es genügen, hier kurz die Kapitel des Buches vorzustellen:

In „Das Weite suchen“ wird einleitend eine Ballonfahrt über Großbritannien vom Ärmelkanal bis zum schottischen Hochland geschildert, um zunächst einmal einen Überblick über die Landschaft zu geben. Im zweiten Teil werden unter dem Titel „Die Gärten der Aufklärung“ der französische Barockgarten und der englische Landschaftsgarten einander gegenübergestellt, hier strenges Maß und Beherrschung der Natur, dort eine Balance zwischen Mensch und Natur in gestalteter Naturnähe. Der Anhang fordert den „Abschied vom Theozentrismus“ und eine Hinwendung zum Diesseits und den natürlichen Wurzeln des Menschen, und begründet diese Forderung vor allem mit der Theodizee-Problematik, an welcher jeder Glaube an einen gütigen und allmächtigen Gott – so Streminger – scheitern muss. In seiner bildhaften Sprache wie seiner denkerischen Stringenz gelingt dem Buch das

seltene Kunststück, poetische Schilderung und Philosophie, Ästhetik und Ethik miteinander zu verbinden.

Fritz Jahr, *Aufsätze zur Bioethik. Werkausgabe*, LIT Verlag, 2. Aufl. Berlin 2013, ISBN 978-3-643-12137-0, 153 S.

Es war der ev. Pfarrer Fritz Jahr (1895-1953) aus Halle/Saale, der in den Jahren 1926/7 den Begriff der Bioethik prägte, und – mit den Worten der Herausgeber Arnd T. May und Hans-Martin Sass (Mitherausgeber dieser Zeitschrift) – „das Konzept einer integrativen Bioethik“ entwirft und „in kritischer Auseinandersetzung mit Immanuel Kant den Bio-Ethischen Imperativ“ formuliert: „Achte jedes Lebewesen grundsätzlich als einen Selbstzweck, und behandle es nach Möglichkeit als solchen!“ ... „Nicht die Rigorosität eines kategorischen Imperativs, sondern die Abwägung zwischen Handlungsalternativen und Verantwortungen innerhalb menschlicher Kulturen, auch gegenüber der Natur, bestimmt moralisches Handeln.“ Erst in den letzten Jahren wurde man wieder auf diese bis dahin nahezu unbekanntten frühen Arbeiten von Fritz Jahr aufmerksam, und so nahmen die Herausgeber dies zum Anlass, die vorliegende kleine Werkausgabe auf den Weg zu bringen, deren 1. Auflage 2012 schnell vergriffen war. Die eine Hälfte des Buches widmet sich pädagogischen und ethischen Themen, während die zweite Hälfte Fragen zum (christlichen) Glauben aufwirft und wohlthuend undogmatisch und durchaus auf dem Hin-

tergrund von Philosophie abhandelt. Allerdings weist er dem Glauben den Vorzug vor der Wissenschaft zu: „Die christliche Religion ist auch nur ein Glaube. Aber sie besitzt durchaus nicht weniger Glaubwürdigkeit als der Glaube, der sich vernünftige oder wissenschaftliche Erkenntnis nennt. Vor allen Dingen aber: Dieser Glaube macht mich glücklich, denn er gibt mir geistige Güter, er ist die Religion der Liebe.“

Meist unausgesprochen weist Jahr so dem Glauben an Gott eine höhere Motivationskraft zu als sie Wissenschaft und Philosophie bieten können – aber dies ist eine bei einem evangelischen Pfarrer sicherlich verständliche, rein subjektive Entscheidung, und der „religiöse Glaube“ wird so (fälschlicher Weise) mit dem „Glauben an die Wissenschaft“ parallelisiert und letzterem vorgezogen.

Jedenfalls zeigt Jahr, dass bei einseitiger (und vieles ausblendender) Exegese der christlichen Religion sich *auch* aus dieser zutreffende ethische Konsequenzen ableiten lassen.

Oliver Beiter, *Charakter und Kultur – Was den Menschen zum Menschen macht, Bd. 1: Grundlagen und Anwendung*, E-Book (Kindle, Android, Mac und PC), 105 S., 3,00 • (bei Amazon); Druckausgabe 10,00 EUR

Der Autor, Mitglied der GKP, möchte mit seinen Überlegungen zum Wesen des Menschen, wie es sich aus Anlage und Umweltprägung ergibt, aufklärend wirken, um seinen Lesern den Weg zu einer rationalen und reflektierenden Lebenseinstellung zu weisen; lassen wir ihn dazu kurz selbst zu Wort kommen:

„Jeder Mensch besitzt einen einzigartigen Charakter, der ihn von allen anderen unterscheidet. Doch wie kommt dieser Charakter zustande? Wie kann aus einem hilflosen Neugeborenen ein autonomer erwachsener Mensch werden? Welche Rolle spielen dabei andere Menschen? Welchen Einfluss haben Gene und Kultur? Kurz: Was macht den Menschen zum Menschen?“

Der Autor führt dazu den Leser zunächst durch die Entwicklung einer Charakter- und Kulturtheorie, die ihre Basis nicht in akademischen Werken, sondern in Beobachtung und Logik hat. Es wird dabei keine Kenntnis des akademischen Diskurses vorausgesetzt, wodurch ein Fachbuch üblicherweise nur Experten zugänglich ist. Das Ziel dieses Buches ist es, dem interessierten Laien im Sinne der wissenschaftlichen Aufklärung eine Möglichkeit zu bieten, die dort vorgestellte Theorie von ihren Anfängen an verstehen und nachvollziehen zu können. Dabei hat der Autor keinen dogmatischen Wahrheitsanspruch, sondern sieht diese Theorie ausdrücklich als eine von vielen Möglichkeiten, kulturelle, politische, soziale und psychologische Phänomene zu deuten und zu verstehen. Damit soll eine brauchbare Alternative zu esoterischen und pseudowissenschaftlichen Ideologien geschaffen werden.“

Umschlag und Inhaltsverzeichnis der Druckausgabe sind im Internet unter <http://www.amazon.de/Charakter-Kultur-Menschen-Grundlagen-Anwendung/dp/149033338X/> abrufbar.

Gero Zimmermann, *Philosophie zum Schmunzeln, 3 Bände:*

Weiß ich, wer ich bin? So'ne blöde Frage (99 S., 9,80 EUR)

Weiß ich, was weiß? So'ne blöde Frage (186 S., 14,80 EUR)

Kann ich tun, was ich will? So'ne blöde Frage (156 S., 12,80 EUR)

edition fischer, Frankfurt/M. 2013

Lesern dieser Zeitschrift sind der Autor (promoviert und habilitiert in Wirtschaftsinformatik, 2010 Promotion zum Dr. phil.) und die Themenfragen seiner kleinen, auf vergnügliche Weise in wichtige Probleme einführende Buchreihe nicht unbekannt – hat er doch in unseren Ausgaben A&K 1/2007, 2/2008 und 1/2012 mit drei Beiträgen dazu schon einiges ausgebreitet, was hier nun explizit im Gespräch mit dem Leser durchgegangen wird:

Die Bände sind parallel gestaltet und beantworten in einem Prolog die jeweilige Themenfrage aus der Sicht des Alltagsverstandes – „Wo ist das Problem? Es gibt kein Problem! Oder vielleicht doch?“ Jeder Band gliedert sich sodann in vier bis fünf als Kapitelüberschriften dienende Hauptfragen; so ist etwa im Band „Weiß ich wer ich bin?“ das erste Kapitel überschrieben: „Gibt es überhaupt ein Ich?“, sodann untergliedert in die weiteren Fragen „Gibt es das Lied ‚O du fröhliche‘?“ – „Gibt es einen Konstruktionsplan meines Hauses?“ – „Gibt es meine Oma?“ – „Gibt es mich und wer bin ich?“ Den weiteren Kapitelfragen: „Was gehört eigentlich alles zu mir?“ – „Wie herrscht das Ich über den Körper?“ – folgt ein Schlusskapitel, das weitere sich daraus ergebende Fragen unter dem Titel „Sonst noch Fragen?“ aufwirft. Diverse Abbildungen erhellen die Fragestellungen, auch ist je-

dem Band ein Literaturverzeichnis „für Einsteiger“ und „für Fortgeschrittene“ beigegeben.

Der Autor schafft es auf so vergnügliche wie tief eindringende Weise, schwierigste und immer wiederkehrende Fragen im Hinblick auf Ich-Identität, Erkenntniskritik und Willensfreiheit verständlich näherzubringen und bietet so einen hervorragenden Einstieg, sich zum eigenen Nachdenken anregen zu lassen.

Klaus Kornwachs, *Philosophie der Technik. Eine Einführung*, Verlag C.H. Beck, München 2013, ISBN 978-3-406-63833-6, 128 S., 8,95 EUR

Der Autor forscht als Professor der Physik und Technikphilosoph unter anderem für Fraunhofer-Institute und lehrt an der Universität Ulm. Der erste Teil des Buches ist zunächst allgemeinen Fragen zum Thema gewidmet (Technik – fragwürdig und merkwürdig / Philosophisches Nachdenken über Technik / Was heißt zivilisierte und technisierte Welt?) und geht dann in einem Überblick auf die Geschichte der Philosophie der Technik ein, wobei beginnend mit „Mythos und Antike“ insbesondere Roger Bacon, Leonardo da Vinci, Francis Bacon, René Descartes, Gottfried Wilhelm Leibniz, Johann Beckmann und Immanuel Kant behandelt werden. Mit dem „Schock der industriellen Revolution“ und der gesellschaftsverändernden Kraft der Technik erheben sich neue Fragestellungen und Fragmale, so einerseits nach der „Kultur- und Lebensbedeutung der Technik“, aber andererseits vor allem mit „Hiroshima“ die „Frage nach der Verantwortung“. Dazu werden herangezogen Günther Anders unter dem Gesichtspunkt

„Der antiquierte Mensch“, sodann Martin Heideggers „Gestell“ sowie „neuere Strömungen und Entwicklungen“ in Gesellschafts- und Technikkritik.

Der zweite Teil beginnt mit dem „Anfang der Technik“, um mit dem Kapitel „Bausteine aktueller Technikphilosophie zu dem Schluss zu gelangen: „Technik ist mehr als angewandte Wissenschaft“, vielmehr stellt sich in ihr vor allem auch „Die Frage nach der Ethik“. Der Autor beschließt sein Buch mit einem Ausblick auf „Chancen, Risiken und Ungewissheiten des 21. Jahrhunderts“, für welche nach wie vor gilt: „Wir ... bleiben also weiterhin voll zurechnungsfähig und sind damit Subjekt der Verantwortung und nicht Objekt der Geschichte. Fortschritte und andere Schritte werden vom Menschen gemacht.“

Ein hochinformativer, gut verständlich geschriebener Einführungsband, der neben einem Literaturverzeichnis (auch weiterführender Art) ein Personenverzeichnis enthält – für eine grundlegende Orientierung im Verhältnis von Philosophie und Technik sehr empfehlenswert!

Manfred Neuhaus, *Ernst Ortlepp und die Zensur. Eine Dokumentation.* Druck und Verlag: epubli. ISBN 978-3-8442-6293-3, 139 S., 10,57 EUR

Wie der Mitherausgeber von A&K H.J. Schmidt herausgearbeitet hat, wurde der junge Nietzsche in Naumburg und Schulpforta von dem Dichter Ernst Ortlepp (1800-1864) aus Droyßig in mancherlei Hinsicht beeinflusst. Der Autor Manfred Neuhaus widmet sich daher seit diversen Jahren der Erforschung des Lebens und der Publikationen dieses unglücklichen Dichters; so wurde bereits in A&K 1/2005

dessen Buch *Tatsachen und Mutmaßungen über Ernst Ortlepp* vorgestellt. Mit seinem jetzigen neu herausgegebenen Buch beschränkt sich der Autor an Hand seiner neueren Forschungsergebnisse in den Archiven auf Tatsachen zu Ernst Ortlepp und vor allem der Zensur, mit der der Dichter in der Metternich-Zeit zu kämpfen hatte. Nach umfangreichen Recherchen ist es ihm gelungen, weiteres Material zusammenzutragen, sodass sich der Leser ein umfangreiches Bild über die Schwierigkeiten der Schriftsteller im Umgang mit den Zensurgesetzen von 1819, den Karlsbader Beschlüssen, machen kann. Dazu beschreibt er die Organisation der Zensur in Preußen und Sachsen, skizziert das Leben Ernst Ortlepps in Leipzig, schildert seine Mitarbeit an der Zeitschrift *Der Komet*, in der er seine Gedichte publizieren konnte, zitiert eine »Charakteristik der Censur«, und belegt anhand der Zensurakten das Verbot seiner Gedichte und Schriften in Preußen, Sachsen, Württemberg und dem angrenzenden Ausland, dokumentiert entsprechende Zeitungsartikel, berichtet aus preußischen Zensurakten von 1845 und ergänzt die Ausgabe mit dem Faksimile des zensierten »Pfingstgedicht für Europa«, danach folgt eine Abschrift des Gedichtes »Fieschi, ein poëtisches Nachtstück«.

Die vielen originalen Dokumente, die das Buch bringt, lassen die repressiven Umstände in der ersten Hälfte des 19. Jh. lebendig werden, denen sich ja etwa auch ein Ludwig Feuerbach als direkter Zeitgenosse ausgesetzt sah.

Gerhard Wimberger, *Glauben ohne Christentum. Eine Vision*, Tectum Verlag, Marburg 2013, ISBN 978-3-8288-3044-8, 129 S., 14,95 EUR

Gerhard Wimberger (*1923), Komponist, Dirigent, lehrte Dirigieren und Komposition am Salzburger Mozarteum; er veröffentlichte zahlreiche Aufsätze, Reden und Bücher und ist Beiratsmitglied der Giordano-Bruno-Stiftung.

Das Anliegen seines Buches beschreibt der Autor so: „Diese Arbeit versucht, über ein *Anderswerden der Zustände* nachzudenken, weil dazu die *Bereitschaft wächst*. ... Es ist heute geboten, das menschliche Glaubenwollen von uralten, dogmatisch fixierten Religionssystemen abzulösen und es als ‚Religiosität‘ mit Bedacht hinüberzuführen in die ‚geistige Situation‘ des 21. Jahrhunderts. ... Im Grunde geht es um: Graben oder Brücke zwischen den Reichen der Physik und der Metaphysik, dem sinnlich Erfassbaren und dem Über-sinnlichen. Es geht um die berühmten ‚letzten Dinge‘“.

Der Verlag fasst den Inhalt des Buches so zusammen: „Die Zustimmung zu tradierten Formen des Glaubens und dogmatischen Lehren schwindet. Zurück bleibt der Wunsch nach einem geistig erfüllten Leben. Gerhard Wimberger weist in diesem prägnanten Buch als Künstler den Weg hin zu einer religionsfreien Innerlichkeit. Es kann gelingen, den Ballast aus 2000 Jahren Christentum mit seinen fundamentalen Glaubensinhalten zu überwinden, ohne damit die eigenen historischen Wurzeln zu negieren. Auch in religiöser Hinsicht gilt es, den Blick nach vorne zu richten.

Der Autor begründet im ersten Teil seines Buches übersichtlich und unpolemisch,

weshalb das Christentum im dritten Jahrtausend seine Aussagekraft verloren hat. Erschreckend viele Menschen haben zudem wenig Ahnung davon, was ‚ihre‘ Kirche lehrt und auf welchen Fundamenten sie ruht. Im zweiten Teil beschreitet er Wege über den Humanismus hin zu einer agnostisch-atheistischen Religiosität: Religiosität verstanden als eine im Menschsein angelegte Form vom Ahnen eines Unbegreifbaren – ohne einen Glauben an übernatürliche Mächte und irrealer ethischer Instanzen. So wachsen auch Wissenschaft und Glauben wieder zusammen.“